Uster Auf dem Wochenmarkt vor dem Stadthaus bieten regionale Gemüseproduzenten jeden Freitagmorgen ihre Ware an

Trotz der Gemüseschwemme stabile Preise

Salat, Tomaten und Co. wachsen derzeit, was das Zeug hält. Das Überangebot drückt schweizweit auf die Preise. Ein Besuch auf dem Ustermer Wochenmarkt zeigt aber ein etwas anderes Bild.

Till Hiemer

Der Gemüseverkauf ist auf dem Ustermer Wochenmarkt vor dem Stadthaus fast immer eine reine Familienangelegenheit. So auch bei den Kellers aus Riedikon. (thi)

Gestern Morgen kurz nach 9 Uhr auf dem Ustermer Wochenmarkt. Erster Eindruck: Der Platz vor dem Stadthaus ist trotz Sommerferien gut gefüllt, auch wenns nicht gerade das übliche Gedränge gibt. «Die Frühlings- und Herbstferien sind jeweils das grössere Problem, dann sind alle Leute gleichzeitig weg», erklärt Standbetreiberin Hanni Berger aus Maur. Zusammen mit Ehemann Ruedi und Sohn Felix bietet sie Ware aus ihrem Hofládeli feil. Ebenfalls mit von der Partie: Martha Hürlimann, die Schwester von Ruedi – ein Familienbetrieb wie aus dem Bildebuch also. Dies gilt aber genauso für die anderen drei Gemüseanbieter an diesem Tag.

Laut dem Verein der Schweizer Gemüseproduzenten kommen die Frischprodukte normalerweise ihrer jeweiligen Saison entsprechend gestaffelt in die Läden. Nicht so in diesem Jahr: Seit April dominiert überdurchschnittlich «wüchsiges» Wetter. Die Folge: Anbieter aus allen landesweiten Anbaugebieten werfen ihre Ware gleichzeitig auf den Markt. Herr und Frau Schweizer kommen so kaum mehr mit Essen nach – die Preise sind deshalb im Sinkflug.

Direktvermarkter haben es besser

Hanni Berger kann dies nur teilweise bestätigen: «Als Direktvermarkter leiden wir eigentlich kaum unter der Gemüseschwemme. Grosse Gärtnereien haben da wohl schon mehr Probleme», vermutet sie. Doch: «Salat und Blumenkohl sind dieses Jahr besonders stark gewachsen und etwas günstiger zu erwerben. Das ist für unsere Kunden natürlich gut.» Ein Kopfsalat ist bei ihr für Fr. 1.30 bis Fr. 1.50 zu haben, je nach Grösse. Den klimatischen Bedingungen kann sie aber durchaus auch positive Seiten abgewinnen. «Der Regen im Mai hat zu trockene Böden verhindert. Solche sind bei der Bewirtschaftung wesentlich arbeitsintensiver. Und zum Glück sind wir bisher vom Hagel verschont geblieben.»

Früchte wurden im Mai verhagelt

Nebenan bei Familie Keller aus Riedikon läufts gut – zumindest punkto Gemüse. «Im Mai wurden unsere Früchte verhagelt», meint Margrit Keller, die zusammen mit drei weiteren Familienmitgliedern hinter dem Verkaufsstand steht – wie seit der Gründung des Ustermer Wochenmarkts vor 35 Jahren eigentlich immer. «Jetzt beziehen wir die Früchte halt via Obstverband in Maur und Freudwil.» Ihre Gemüsepreise sind mit denen der Bergers vergleichbar: Hier kostet ein Kopfsalat Fr. 1.40 – eigentlich wie eh und je. Und dafür, dass die Kasse auch wirklich stimmt, sorgt an diesem Tag ihre elfjährige Nichte Stefanie. So könne diese während ihrer Ferien gleich «noch etwas das Kopfrechnen üben».

Langer Winter als Spielverderber

Hagelpech hatte auch der Familienbetrieb von Maja Vogt und Peter Wartmann – was vor allem den Kirschen zugesetzt habe. Das Ehepaar produziert auf der Alp Sattel (Euthal SZ), dies auf 1300 Metern über Meer. «Wir hatten fast ein halbes Jahr Schnee und mussten das Gemüse deshalb grösstenteils einkaufen», so Wartmann. Und: «Die Salatköpfe waren vor vier Wochen noch wesentlich grösser». Kaufen mussten sie diese für 80 Rappen; an die Kundschaft abgegeben werden sie für Fr. 1.50.

Grosse Auswahl steigert Qualität

Familie Koller führt einen Biobetrieb in Gossau. Der 81-jährige Jakob Koller assistiert seinem Sohn Hansueli und dessen Frau Lisa. Er erzählt: «Wir haben zuletzt aus Überschussgründen öfters die Mulchmaschine eingesetzt.» Das so geschredderte Gemüse wird jeweils gleich auf dem Feld liegen gelassen. Im ausserordentlichen Wachstum sieht er aber auch Vorteile. «Dadurch kann man die eigenen Auslesekriterien verschärfen und so die Qualität optimieren.» Kollers produzieren das meiste selbst, neuerdings auch Tomaten und Zucchetti. Auberginen und Blumenkohl beziehen sie auswärts, exotischere Anbauprodukte – wie etwa Ingwer – werden aus dem Ausland importiert. Die Aufnahme von Tomaten in die Produktelinie war ein guter Entscheid: «Der Verkauf läuft toll.» Bio sei halt bei der Stammkundschaft geschätzt. Doch auch bei Kollers verhagelte es die Kirschen.

Und was ist mit den Eiern, die auf der Verkaufstheke stehen? «Die sind eingekauft – zwangsläufig. Wir liegen an einer etwas exponierten Lage bei der Kiesgrube Langfuhr. Das ist zwar schön, freut aber auch diebische Füchse …»

Uster Die Schliessung der beliebten Dorfbadi ist kein Thema mehr – vorläufig wird sie aber auch nicht modernisiert

Familienbadi bleibt weiterhin ein gemütlicher Dorftreff

Vor vier Jahren wollte die Stadt Uster die Dorfbadi aus Spargründen schliessen. Dies ist heute kein Thema mehr. Für Modernisierungen reicht das Geld aber nicht. Die Badi bleibt vorläufig, wie sie ist.

Bettina Sticher

Hier kennt man sich: Die Ustermer Dorfbadi ist bei der Ustermer Bevölkerung als Treffpunkt beliebt. Eine Schliessung ist bei der Stadt Uster kein Thema mehr. (sti)

Gross war die Aufregung, als die Stadt Uster im Jahr 2005 im Rahmen der Leistungsüberprüfung die mögliche Schliessung der beliebten Dorfbadi als Sparübung ins Auge fasste. Engagierte Ustermer setzten sich in der Folge für ihre Badi ein. Im Nu waren 1000 Unterschriften gesammelt und an Esther Rickenbacher, Stadträtin und Abteilungsvorsteherin Gesundheit/Sport, überreicht. Eine gemeinderätliche Anfrage schlug gar die Umgestaltung in eine Wohlfühloase mitten in Uster vor. Eine Idee aus der Bevölkerung war auch die Nutzung der grossen Wiese für sportliche Anlässe. Der Stadtrat ortete Verbesserungspotenzial bei den Garderoben, dem Zugang zur Liegewiese, den Schattenspendern, der Sicherheit entlang den Wasserbecken sowie bei der Kioskgrösse.

Vom Wirbel rund um die Dorfbadi ist nicht mehr viel übrig geblieben. Der ganz normale Badealltag ist schon längst zurückgekehrt. «Die Schliessung ist heute kein Thema mehr», sagt Thomas Rentsch, Abteilungsleiter Gesundheit/Sport der Stadt Uster, auf Anfrage.

Kleine Attraktivitätssteigerungen

Auf der Prioritätenliste der drei Bäder der Stadt besetzt die Dorfbadi zurzeit den hintersten Platz. Das Grossprojekt Hallenbad sowie die Neugestaltung der Seebadi (wir berichteten) stehen im Fokus. An der Dorfbadi werden gemäss Rentsch momentan lediglich die nötigsten Sanierungen vorgenommen. Für punktuelle Attraktivitätssteigerungen wird mit kleinen Erneuerungen dennoch gesorgt. So wurde beispielsweise der Badebereich für Kleinkinder neu gestaltet.

Auch eine Erweiterung des Kinderspielplatzes auf der Spielwiese oder im Bereich der Feuerstelle könnte eine Option sein, antwortet Rentsch auf eine entsprechende Frage. Grundsätzlich seien Änderungen dieser Art denkbar. «Die Stadt will mit einem vernünftigen Aufwand die Badi zeitgemäss gestalten.» Konzeptionell werde aber in der nächsten Zeit nichts geändert. Die Ideen zur Modernisierung werden nicht weiterverfolgt.

Die Dorfbadi ist ein Familienbad und ein beliebter Treff. Regelmässige Besucher und Besucherinnen kennen sich, was zum dörflichen Charme, aber auch zur Sicherheit beiträgt. Das Bad ist klein und übersichtlich. Es gibt hier wenige potenziell gefährliche Attraktionen wie Sprungtürme, Rutschbahnen oder dergleichen. Dank ihrer zentralen Lage mitten in der Stadt wird die Dorfbadi über Mittag auch gerne von Berufstätigen zur Abkühlung aufgesucht. Nicht zuletzt die grosse Spiel- und Ruhewiese bietet grosses Potenzial. Genutzt wird sie zunehmend auch für Kindergeburtstage. Ein Ort der Erholung mitten in Uster, den nicht alle kennen.

Die Saison in der Dorfbadi verlief bisher wegen des unbeständigen Wetters wechselhaft wie überall, wie Thomas Rentsch erklärt und auch ein Augenschein vor Ort bestätigt. Konkrete Zahlen liegen bisher noch nicht vor.

Badi wurde 1887/88 erbaut

Die Dorfbadi Uster wurde 1887/88 von der Actiengesellschaft Bad- und Schwimmanstalt Uster erstellt. 1927 ging sie in den Besitz der Politischen Gemeinde Uster über. Bis August 1948 stammte das Wasser der Badi aus dem Aabach. 1957 stellte die Firma B. Trüb und Cie. eine Spielwiese zur Verfügung. 1961 wurde per Gemeindeabstimmung ein Kredit von 360 000 Franken zur Totalrenovation des Bades bewilligt. 1963 wurde das neue Bad eingeweiht. Im Jahr 1969 bewilligte die Gemeindeabstimmung einen Kredit von 175 000 Franken für die Erweiterung.

1980 bewilligte der Gemeinderat einen Kredit für die Sanierung der Badi in Höhe von 252 000 Franken. 1980 wurde der Autoparkplatz erstellt. Im Jahr 2000 wurde der Kinderbereich neu gestaltet. Der Kleinkinderbadebereich wurde neu gestaltet. Im Jahr 2005 war die Badi aus Spargründen von der Schliessung bedroht.